


August Hermann Francke

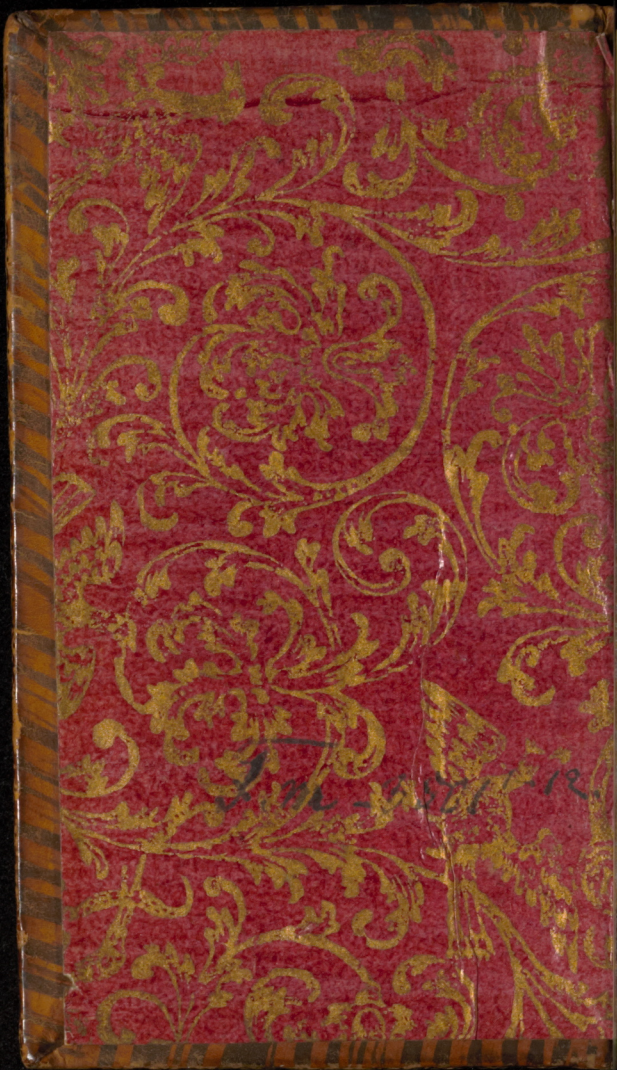
Lobwürdiges Exempel Des Weyland Hochgebohrnen Reichs-Grafen und Herrn Heinrich des XXIII., Jüngerer Linie Reussen, Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Graitz, Cranichfeld, Gera, Schlaitz und Lobenstein [et]c.

Halle: Waisenhaus, 1723

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819582727>

Druck Freier  Zugang





12

42. 10.



Ord. 492 p

M. 148 p

48 p

24 p

Zuffr. 20 p. 208 p

Zuffr. 48 p

48 p

44 p

24 p

102 p

69 p

48 p

F.m. - 3501' - 12.

624

Lobwürdiges Exempel

Des Weyland
Hochgebohrnen Reichs-
Grafen und Herrn
H E R R N

H e i n r i c h

des XXIII.

Jüngerer Linie Reussen /
Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu
Graitz, Cranichfeld, Gera, Schlaitz
und Lobenstein ꝛc.

In einer
Parænetischen Lektion
im öffentlichen Auditorio denen Studio-
sis Theologiæ vorgestellt
und
nebst einigen erbauhtlichen Beylagen
herausgegeben

von

August Hermann Francken/
S. Th. Prof. Past. Vlic. & Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehaltenem
Examine ausgeheftet den 24. Dec. 1723.

H A L L E

In Verlegung des Waisenhauses M DCC XXIII.

Erhöhrtes Verzeichniß

der in den
höchsten Schulen
Gelehrten und
Lehrer
M D C C X X I

W I L H E L M

des X X I I I

Zweiter Theil
Gelehrten und
Lehrer in
den Schulen
und Universitäten
in Preussen
und
Lithauen

Verzeichniß
der in den
höchsten Schulen
Gelehrten und
Lehrer
in Preussen
und
Lithauen
M D C C X X I I

August Hermann
Verzeichniß
der in den
höchsten Schulen
Gelehrten und
Lehrer
in Preussen
und
Lithauen
M D C C X X I I

Den Hochgebohrnen Grafen
und Herren,

Herrn Heinrich
dem Vten,

Herrn Heinrich
dem IXten,

Herrn Heinrich
dem Xten,

und

Herrn Heinrich
dem XXIIIten

Jüngerer Linie Neussen,
Grafen und Herren von Plauen,
Herren zu Graitz, Cranichfeld,
Bera, Schlaitz und Lo-
benstein ꝛ. ꝛ.

Meinen gnädigen Grafen
und Herren.

Christophorus Columbus
und sein

Werk
dem

Werk
dem

Werk
dem

Werk
dem

Werk
dem

Werk
dem

Hochgebohrne Grafen /

Gnädige Grafen und Herren,

Sire Hochgräfliche
Gnaden erinnern Sich
annoeh sonder allen Zwei-
fel, wie auf gnädige In-
vitation Deroselben Hoch-
gräfl. Eltern Hochgräfl.
Gnaden mein Vater sich ein Jahr
vor seinem seligen Abschiede eini-
ge Zeit auf dem Hochgräflichen
Schlosse zu Köstritz aufgehalten,
in der Hoffnung durch eine Brun-
nen-Cur und Genießung mehrerer
):(2 Ruhe

Ruhe sich von der vorher verspürten Schwachheit wieder zu erholen; nicht weniger auch, wie er bei solcher Gelegenheit auf bescheneuten gnädigen Antrag zu dreym unterschiedenen malen das Wort des HERRN verkündiget, als welches er, wenn ihm ein Winck gegeben ward, aus Begierde seinen Nächsten zu erbauen, allemal mit großem Vergnügen that, und dadurch zum öftern gleichsam aus der Schwachheit starck wurde.

Da nun von diesem dreysfachen Zeugniß das erste über die ersten eilf Verseul des achten Capitels der Epistel an die Römer bereits an. 1726 von ihm selbst unter dem Titul des Köstritzischen Denckmaals heraus gegeben und dasselbe in diesem Jahr wieder aufgelegt worden, das letzte aber von den Gesegneten des HERRN über Jer.

Zuschrift.

Jer. 17, 10. auf gnädigen Befehl
Dero Hochgräfl. Eltern anno
1729 von mir ediret ist; so habe
nunmehr auch das mittlere auf
gleichmäßiges gnädiges Verlan-
gen so vielmehr (obwol wegen vie-
ler Verhinderungen etwas lang-
sam) unter dem Titul des zweyten
Köstritzischen Denckmaals
durch den Druck gemein machen
sollen, da dasselbe eine Fortsetzung
des ersten, oder eine Betrachtung
über Röm. 8, 12 = 18. in sich hält.

Daß mich aber erkühne,
Ewren Hochgräfl. Gnaden
samt und sonders dasselbe unter-
thänig zuzueignen, deßhalben hoffe
bey Demerselben um so viel weni-
ger einer weitläufigen Entschul-
digung zu bedürfen; da nicht
nur, wie gedacht, durch den mehr-
mals wiederholeten gnädigen Be-
fehl Dero Hochgräfl. Eltern,
):(3 so

Zuschrift.

so Sich auch die unterthänige Zuschrift der Betrachtung von den Gesegneten des Herrn gnädig haben gefallen lassen, zu dessen Herausgebung bewogen worden; sondern ich auch über dis vorhin versichert bin, daß, wie Erwe Hochgräfl. Gnaden den sel. Mann in seinem Leben iederzeit werth geschäset, und ein Wort der Erweckung aus seinem Munde mit Freuden aufgenommen, also auch diese wenige Blätter Ihnen nach desselben Tode sein Andencken mit Vergnügen erneuren, und zu einer gesegneten Erinnerung und Aufmunterung gereichen werden.

Mein unterthäniger Wunsch aber ist hieben, daß der himmlische Vater zuvörderst an Erwen Hochgräfl. Gnaden alle in dem achten Capitel der Epistel an die Römer

Zuschrift.

Römer ausgedruckte Kennzeichen
der Kindschaft Gottes, als seine
heilige und herrliche Siegel, von
jedermann wolle erkannt werden
lassen; denn aber auch Derosel-
ben theils bereits zur besonderen
Reife gediehene Studia und an-
getretene Reisen, theils, so wol
auf hiesiger Universität, als in
dem Hochgräfl. Hause annoch
rühmlich continuirenden Fleiß
fernerweit also segnen und crönen
wolle, daß Ewre Hochgräfl.
Gnaden künftighin nicht allein
als vier Seulen des Hohen
Keußischen Hauses, sondern
auch zugleich als vier Pfeiler in
dem Hause und Tempel unsers
Gottes mit Recht angesehen wer-
den können, und die heylsame In-
tentiones Dero Herrn Vaters
Hochgräfl. Gnaden, nach den
vom HErrn verliehenen tiefen
Ein-

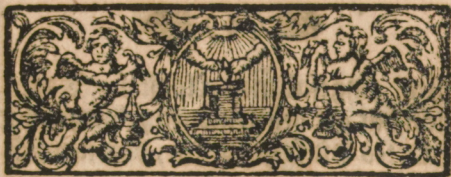
Zuschrift.

Einsichten und darauf gegründeten weisen Anführung, zur Verherrlichung des Namens unsers Gottes, wie auch zum besten der Christlichen Kirche und des Vaterlandes, in grossem Maaß und bis in späte Jahre durch Dieselben erreicht werden mögen; womit mich zu beharrlichen gnädigem Wohlwollen unterthänig empfehle, und lebenslang verharre,

Hochgebohrne Grafen/
Gnädige Grafen und Herren,
Ew. Hochgräfl. Gnaden

Halle/
den 24. Decembr. 1731.

unterthäniger Fürbitter
Gotthilf August Francke.



Ewiger und lebendiger GOTT!
von welchem der Anfang und
das Ende unsers Lebens ist, seg-
ne diese Stunde, daß sie nicht
allein zum künftigen gesegneten
Andencken deines von dir in sei-
ne Ruhe genommenen treuen
Knechts, sondern auch iezo zu
unser aller reichlichen Erbau-
ung in dir, mithin zum wahren
Besten deiner Kirchen auf Er-
den angewendet werde, auf daß
wir auch des dermaleins vor
deinem Angesichte Freude und
Wonne haben mögen, Amen,
Amen.



Ach der vor vierzehen Ta-
gen geschehenen Anzeige,
wird das, was vor acht
Tagen wegen des inzwi-
schen

A 2

sehen

schen eingefallenen Apostel = Tages
 nicht hat geschehen mögen, anieho mit
 Gottes Hülfe geschehen, daß nemlich
 diese Stunde ganz dazu angewendet
 werde, daß das Gedächtniß des
 Hochgebohrnen Reichs = Grafen
 und Herrn, Herrn H E J N.
 R J E H des drey und zwanzig-
 sten Jüngerer Linie Reussen,
 Grafen und Herrn von Plauen,
 Herrn zu Graiz, Cranichfeld, Ge-
 ra, Schlaitz und Lobenstein 2c. 2c.
 als welchen Gott den 20sten Octobr.
 dieses 1723sten Jahres früh Morgens
 gegen ein Uhr, nachdem derselbe 42.
 Jahr, eils Monath, zwey Wochen
 und 3. Tage in dieser Welt gelebet,
 durch einen sanften Tod in seine Ruhe,
 Seligkeit und Freude der Seelen nach
 eingenommen hat, bey uns allen zu ei-
 nem Segen und einer reichen Frucht
 nicht nur für uns, sondern auch für die
 ganze Kirche möge gebracht werden,
 so weit es dem HErrn aller Herren ge-
 fallen

fallen wird, auf das Wort, das in dieser Stunde vorzutragen ist, einen Segen zu legen. Es verläuft die Zeit gar geschwinde; um deswillen setze ich alles beyseits, was sonst etwa auch nicht ohne Nutzen zum angezeigten Zweck angeführet werden könnte, und suche meine Rede allein dahin zusammen zu fassen, daß ich nur das Gute, das sich in der That und Wahrheit bey hochgedachtem seligen Herrn Grafen gefunden hat, und davon ich selbst ein Zeuge bin, vortrage, und es in möglichster Kürze auf den Nutzen des gegenwärtigen Auditorii richte.

Erstlich ist nicht vorbey zu gehen der vorhergehende Lebens = Lauf mehrhochgedachten seligeen Herrn Grafens, ehe denn nemlich derselbige an diesen Ort kommen ist, und hieselbst seinen beständigen Aufenthalt gesucht und genommen hat. Es ist derselbige von seiner Jugend an, und zwar, wie er einst gegen mich erwehnet hat, von dem 15. Jahr seines Alters an ein Sol-

A 3 dat

dat gewesen. Welche Lebens . Art er
 17. Jahr continuiret, und in solcher Zeit
 18. Campagnen gethan hat. Nach seiner
 eigenen demüthigen und mannichmal
 wehmüthigen Bekänntniß hat er in die-
 sen Jahren nach dem gemeinen Lauf
 der Welt gelebet, und Fleisch und Blut
 zum Führer gehabt, wie er es an andern,
 nicht allein gemeinen Soldaten, son-
 dern auch an Officiers hohen und nie-
 dern, edlen und unedlen, jungen und
 alten, vor Augen gehabt hat; ob ihm
 gleich auch darunter wol ein und andere
 bekant worden, die wenigstens in einer
 äußerlichen Ehrbarkeit Ihm ein gutes
 Exempel gegeben; deren er auch mit
 Ruhm Erwöhnung zu thun pflegte.

Es ist aber zum Uldern dieses, um
 welches willen auch das erste gesagt ist,
 hiebey zu bemerken, daß Gott dem-
 selbigen eine sonderbare und gar
 selbige Gemüths = Aenderung wie-
 derfahren lassen, und solche, da er noch
 im Kriege gewesen, sich angefangen ha-
 be. Nach eigener Erzählung ist dieses
 son-

sonderlich die Gelegenheit hiezu gewesen, daß ein unter ihm stehender Lieutenant, da Er selbst zu der Zeit in den Niederlanden die Charge eines Obrist-Lieutenants bediente, Urlaub von Ihm gebeten, eine Reise zu einem seiner Herrn Brüder, einem Königl. Regierungsrath, zu thun. Da derselbige wieder zur Armee zurück kommen, hat sich bey ihm einige Aenderung geäußert, welche unser seliger Herr Graf so fort bemercket, und sich darüber gewundert, daß dieser Lieutenant, wenn etwa ein Wort zu frey und nicht mit Bedacht gesprochen worden, ernstlich dazu ausgesehen, zu unnützem Scherz und dergleichen nicht mehr gelachet, wie etwan vorhin: daher Er Gelegenheit genommen, ihn einmal zu fragen, was ihm denn widerfahren sey, er käme Ihm ja so sehr geändert vor? Worauf dieser Lieutenant geantwortet: Es habe sein Herr Bruder, den er besuchet, ihm zu erkennen gegeben, wie das Christenthum ganz ein anderes

erforderte; und habe er die intention
 gefasset mit Gottes Hülfe solchen gu-
 ten Vorstellungen hinführo nachzu-
 kommen. Dieses hat so gleich in dem
 Herzen des seligen Herrn Grafens ei-
 ne gute Wirkung gehabt, so daß er
 von der Zeit an der Sache besser nach-
 gedacht, was nemlich das Christen-
 thum erfordere, und wie wir nach
 Gottes Wort beschaffen seyn und le-
 ben solten. Nicht lange darauf hat Er
 seinen Abschied gesucht, als damaliger
 Obrister unter den Hessen, und hat
 sich in sein Vaterland, nemlich nach
 Lobenstein im Voigtlande begeben.
 Es ist aber gewiß merklich, daß Gott
 dem seligen Herrn Grafen mit seiner
 Hülfe und göttlichem Beystand, so fort,
 als er ein wenig aufgeweckt, und doch
 zu Felde war, gleichsam die Hand ge-
 boten, und Ihm ersilich eine Kranckheit
 zugeschicket, an welcher er hart darnie-
 der gelegen; aber durch eben solche
 Kranckheit ist Er mehr zu dergleichen
 guten Gedancken gebracht worden,
 wie

wie Er nemlich sein übriges Leben
 GOTT dem HERRN recht auf-
 opfern und heiligen möchte. Darzu
 hat auch nicht wenig contribuirt, daß
 eben der vorgedachte Lieutenant, der
 auch noch in Kriegs = Diensten war,
 als er Nachricht von dieser Kranckheit
 bekam, an den Herrn Grafen geschrie-
 ben, und Ihn gar nachdrücklich zu ei-
 nem rechtschaffenen und thätigen Chri-
 stenthum ermahnet hat, wie denn der
 selige Herr Graf den Inhalt desselbi-
 gen Briefes nicht ohne besondere Ge-
 müths = Bewegung, wenn es die Ge-
 legenheit gegeben, zu erzehlen pflegete.

Dazu fügte es GOTT der HERR.
 daß einer seiner Herrn Vettern, der
 bereits mehrere Jahre vorher sich mit
 einem rechtschaffenen und gründlichen
 Ernst zu dem lebendigen Gott und zu
 dessen Dienst gewendet hatte, unsern
 seligen Herrn Grafen Neuß nach wie-
 der erlangter Gesundheit, als er dessen
 gute intention vernahm, mit hieher
 an diesen Ort brachte, aus keiner an-

dem Ursache, und zu keinem andern Zweck auf beyden Seiten, als damit das Gute, das Gott in dem seligen Herrn Grafen angefangen hatte, wöch- te desto besser erwecket werden, und zu seiner erwünschten Kraft gedenhen.

Als der selige Herr Graf nun hier ankommen war, schickte Ihm Gott aufs neue eine ziemlich schwere und zwar 4. wöchentliche Kranckheit zu, welche Kranckheit denn auch nicht wenig musste beförderlich seyn, Ihn in seinem guten Vorsatz zu stärken. Er genosse dabey des Zuspruchs nicht allein mehrerer Lehrer, sondern auch anderer christlichen Personen, durch deren Unt- gang Er gar sehr im Guten sich ermun- tert und gestärket befand. Nach wie- der erlangter Gesundheit fassete er in sein Gemüth, wenn es Gott so fügen wolte, sich noch eine Zeitlang alhier in Halle aufzuhalten; welches Er auch gethan, und endlich gar des Entschlus- ses worden, sich hieselbst zu etabliren, und

und da ers so gut haben könte , in der Welt zu leben , wo er wolte , diesen Ort, da Er seine mehrere Erbauung zu finden gedachte , vor andern zu erwählen. Und so ist denn der selige Herr Graf bis ins zwölfte Jahr bey uns gewesen , theils nemlich vor seiner Vermählung , theils nach derselbigem ; hat auch keinen andern Zweck geführet , als sein Leben nach des HErrn Willen hieselbst zu beschliessen.

Hierzu füge ich denn **M**tens, wie von der ickt angeführten Zeit an der selige Herr Graf in einen rechtshaffen, ernstlichen und beständigen Kampf wider die Sünde eingetreten, mit dem ungeheuchelten und unverrückten Vorsatz, sein gankes Leben und Wandel nach dem Worte Gottes anzustellen, und auch sein vorhin geführtes Leben, als von welchem Er selbst urtheilte, daß es nicht nach Gottes Wort eingerichtet gewesen, dergestalt zu verbessern, daß, wenn Er vorhin viele geärgert, Er nun hingegen

auch viele durch die Aenderung seines Lebens erbauen möchte, In diesem ernstlichen Kampf gegen die Sünde, und in diesem reellen Beweis eines wahren thätigen Christenthums, ist der selige Herr Graf unverrückt geblieben, und hat sich keinesweges als ein wanckendes Rohr bewiesen; sondern ist darinnen vielmehr von Tag zu Tag gestärket worden, und ist sein Zunehmen im wahren thätigen Christenthum recht sensible und mercklich gewesen, so daß jedermann, der mit ihm umgegangen, es wohl hat wahrnehmen können.

Zu kan IVtens nicht vorbey gehen die demüthige Bekänntniß seines vorhin unbefehrten Zustandes, dessen der selige Herr Graf nicht ohne Wehmuth, wenn es ihm nemlich dünckte, daß es zur Ehre Gottes diene, Meldung zu thun pflegte: wobey Er denn eine wahre Bererung, auch Erkänntniß seiner grossen Unvollkommenheit in solcher seiner angefangenen Befehrung, und besondere Armuth des Geistes blicken ließ. Ich

Ich mag zum Vten nicht verschwei-
gen die grosse und ganz besondere Hoch-
achtung des göttlichen Wortes,
und nechst der heiligen Schrift solcher
Schriften und Bücher, die auf einen
lautern Grund und Besserung des Le-
bens zielen. Denn es hatte gewiß der
selige Herr Graf eine so grosse Hochach-
tung des göttlichen Wortes in seinem
Herzen, daß man mit Wahrheit von
Ihm sagen kan, daß Er in keinem Bu-
che lieber gelesen, als in der Heiligen
Schrift selbst. Weil Er inzwischen
aber doch erkannte, daß Gott seinen
Knechten seine Gaben auch zu dem En-
de mittheilte, auf daß sie auch zu an-
derer seiner Glieder Erbauung diene-
ten; so verachtete Er dieselbe Gaben
keines weges, sondern las gern in er-
baulichen Schriften; wolte aber, wie
es billig, immer erst versichert seyn,
daß es solche Schriften wären, in wel-
chen Er einen lautern Grund der gött-
lichen Wahrheit anträffe, und die Ihn
nicht ins weite Feld, oder auf vergeb-
liche

liche Speculationes brächten, sondern aus welchen und durch welche er vielmehr zu einem bessern Verstande der heil. Schrift, und dieselbige desto besser in die wahre Kraft des Glaubens und gottseligen Lebens zu verwandeln angeleitet würde.

Hierzu kam denn nun auch zum Viten eine sorgfältige Beobachtung alles dessen, wodurch Er sich durchs Wort GOTTES stärken und erbauen konnte; also, daß Ihn GOTTES Gewalt, Kranckheit und dergleichen von dem Gehör des göttlichen Wortes und von einer Gelegenheit seine Seele zu erbauen, abhalten mußten, wenn Er derselben müßig gehen sollte. Daher ist's auch entstanden, daß der selige Herr Graf in der Woche an einem gewissen Tag einige Lehrer dieses Orts, so wol von Professoribus, als von Predigern, zu sich erbeten, um einer guten Erbauung von Ihnen theilhaftig zu werden, und ihnen Gelegenheit zu geben, ein christ-

Christlich Gespräch über einen Bibli-
schen Text in seiner Gegenwart zu hal-
ten, dadurch seine Seele um sovielmehr
möchte erbauet werden, weil Er da
mehrerer Lehrer ihre Gedancken mit,
einander vernehmen könnte. Und weil
denn sich bald auch andere fanden, die
gerne dieser Wohlthat wären mit theil-
haftig gewesen, so war dieses die Liebe
und die Demuth des sel. Herrn Gra-
fen, daß Er, so lange es der Raum
des Orts zuließ, niemand davon zurücke
gewiesen, auch so gar die geringsten
und einfältigsten nicht, sondern viel-
mehr sich gefreuet, so sich bey jemanden
ein Verlangen gefunden, solcher Gele-
genheit auch sich zu seiner Seelen Bes-
serung zu gebrauchen.

Zum Vltten fand sich nicht weniger
bey dem seligen Herrn Grafen eine be-
sondere Liebe zum Gebet und des-
sen Übung, so wol, wenn Er allein,
als wenn Er bey andern war. Es
war dieses seine Regel, weder das je-
nige Gebet zu veräumen, das man
ins-

insgeheim und in der Stille ohne anderer Gegenwart zu Gott schicket, noch auch dasjenige, das man mit andern zu seiner und ihrer Erweckung nach göttlicher Ordnung verrichtet. Es gehöret dahin, daß Er demjenigen ordentlichen Gebet, welches von einigen Lehrern so wohl von der Universität als von dem Ministerio dieses Orts gehalten wird (zu welchem sonst andere nicht kommen, sonderlich weil es die Gelegenheit der Zeit und des Orts nicht zulasset) bis an sein Ende mit begewohnet hat. Und Er hat auch selbst, auffer in den lekttern Jahren, da Er durch Engbrüstigkeit verhindert wurde, nicht nur, wie sonst allezeit, seine Knie mit vor GOTT gebeuget, sondern auch seinen Mund mit zum Gebet aufgethan, und mit solcher Andacht, Demuth und Niedrigkeit, auch Innigkeit dasselbe vor andern ausgeschüttet, daß ich des Zeuge seyn kan, wie wir uns allemal gefreuet und sonderlich dadurch erbauet worden, wenn den sel. Herrn

Herrn Grafen die Noth getroffen, das Gebet zu verrichten, und wir es für eine Wohlthat erkannt, daß er sich demselbigen nicht entzogen, als wodurch Er auch andere seines Standes mehr als einmal erwecket hat, gleicherweise ihre Knie vor GOTT zu beugen, ihre Hände vor ihm aufzuheben, ihren Mund zu seinem Lobe aufzuthun und die allgemeine Noth der Christenheit samt anderer privat Noth, Ihme vorzutragen. Ja der selige Herr Graf heiligte recht seine conversation durchs Gebet, so daß wenn iemand Ihn besuchet und Er befand, daß derselbe kein Verächter GOTTES und seines Wortes wäre, sondern daß vielmehr die Furcht GOTTES in seinem Herzen wohnte, Er denn wol, wenn es nicht andere Umstände verhinderten, zu demselbigen zu sagen pflegen: lasset uns nicht ohne Gebet von einander gehen, und hat denn selbst nebst einem solchen, der Ihn besucht, sich nicht gescheuet, seine Knie vor GOTT zu beugen

gen, und seine Hände aufzuheben zu
 GOTT, und sein Herz mit sonderba-
 rer Inbrunst ausgeschüttet, also, daß
 der andere nicht wenig dadurch er-
 weckt worden: da es denn aber der sel.
 Herr Graf gerne gesehen, wenn der an-
 dere auch entweder vorher oder nach
 Ihm gebetet, damit Er sich zugleich
 durch des andern Gabe mit erwecken
 möchte.

Ich rechne zum VIIIten mit zu dem;
 das iezo nicht zu verschweigen, die
 freymüthige Bekänntniß der
 Wahrheit. Es hatte der sel. Herr
 Graf dieses als eine besondere Frucht
 des Geistes von GOTT empfangen,
 daß es also nicht seine sonst natürl.
 Herzhastigkeit und Muthigkeit, son-
 dern vielmehr, wie gedacht, eine Gabe
 des Geistes war, die Er von GOTT
 empfangen, daß Er sich nicht der
 Wahrheit, nicht Christi, nicht sei-
 nes Wortes noch seiner Nachfolge
 schämte, sondern, daß Er vielmehr
 vor andern seines und auch höherem
 Stan-

Standes Personen, mit aller Freymüthigkeit die göttl. Wahrheit bekennet, das Unrecht bestrafet und bezeuget, was zum rechtschaffenen Christenthum erfordert werde, wie man nicht halb, sondern von ganzem Herzen GOTT dienen müsse, und wie der Stand keinen davon exemire; sondern alle mit einander Hohe und Niedrige verbunden wären, dem Worte Gottes zu gehorsamen, und dasselbe, als die Regel und Richtschnur des Lebens, anzusehen. Ich erinnere mich, daß einer seines Standes dieses insonderheit angemercket, er habe es manchen seines Standes, die auch zu Gott bekehret gewesen, ja, wie derselbe sagte, ihnen allen hierinnen zuvor gethan, daß Er Christi und seiner Nachfolge, Gottes und seines Wortes sich nicht geschämet, sondern es frey vor allen Menschen bekennet.

Ich habe zum Xten auch nicht zu verschweigen, die selige Erniedrigung seiner selbst, die sich bey dem
 sel.

sel. Herrn Grafen gefunden, wie ich
solches schon vorhero unter der Armuth
am Geist, die ihm beywohnete, bemer=
cket habe. Ich und andere haben gar
sehr und öfters uns dadurch erbauet,
wenn wir wahrgenommen, wie der
sel. Herr Graf nicht etwan bloß mit
Worten, sondern mit einem grossen
nachdrücklichen Ernst sich so sehr her=
unter gesezet, und geringer geachtet,
als alle andere. Daher es denn auch
kommen, daß wenn Er etwan, in dem
Er von Natur eines feurigen Ge=
müths, dazu von seiner Jugend auf
im Kriege gewesen, und also einer an=
dern Lebens=Art unter den Soldaten
gewohnt war, noch einige Versuchun=
gen vom Zorn empfunden, oder auch
wol davon übereilet worden, Er sol=
ches am allerhärtesten an sich gestrafet,
sich dessen geschämet, es auch wol de=
nen, so Er gemeinet, damit beleidiget
zu haben, oder ihnen anstößig gewesen
zu seyn, abgebenen, sonderlich aber
auch, wenn es Gelegenheit gegeben,
Gott

Gott deswegen auf den Knieen um Verzeihung gebeten, indem Er wohl erkannt, daß der Zorn sein natürlicher Feind sey, der durch die Gewohnheit von Jugend auf so viel mehr Kräfte gewonnen, und was es zuthun habe, wenn man nun ein bessers erkannt, ja eine Aenderung seines Herzens erfahren habe, daß man dennoch von seinem Temperament und von seiner so langen Gewohnheit nicht übereilet werde. Und ist Er in solchem Kampf, insonderheit gegen den Zorn, beständig bis an sein Ende geblieben, hat auch darinnen ein recht Exempel gegeben, wie ein ieglicher vornemlich wider seine Schooß-Sünde, das ist, wider diejenige, zu der er am meisten nach seinem Temperament geneigt ist, streiten und dieselbe zu überwinden trachten solle. Wie es denn auch bey dem sel. Herrn Grafen desto lieblicher gewesen, daß ordentlicher Weise und auffer der Versuchung zu einiger Ubereilung eine solche Sanftmüthigkeit und Langmüthigkeit bey

bey Ihm gefunden worden, daß Er
 darinnen nicht weniger als in andern
 göttlichen Tugenden allen vorgeleuch-
 tet. Es kam auch aus dieser seiner
 Erniedrigung her, daß Er so gar un-
 geschweuet von seinem vorigen Lebens-
 Lauf geredet, und seine Fehler und
 Sünden zu bekennen kein Bedencken
 getragen, keinesweges mit einigem
 Wohlgefallen an denenselben, sondern
 vielmehr zu seiner Beschämung, und
 mit klaren Kennzeichen, wie nahe Ihm
 das gehe, daß Er von seiner Kindheit
 auf nicht mehr Gelegenheit zu seiner
 Erweckung zum Guten gehabt, und
 daß Er sich der Gelegenheit, wie we-
 nig Er auch derselben gehabt, nicht bes-
 ser bedienet habe, und darinnen nicht
 treuer gewesen sey; worinnen Er sich
 denn vor GOTT gar nicht entschul-
 diget, wie etwan andere, wenn es ih-
 nen an der Gelegenheit zum Guten ge-
 fehlet, und sie hingegen desto mehr Ge-
 legenheit zum Bösen gehabt, daher eine
 Entschuldigung ihres sündlichen Wan-
 delß

bels zu nehmen pflegen; sondern Er gab ihm selbst die Schuld, und demüthigte sich darinnen vor Gottes Angesichte.

X. Rühme ich billig an dem sel. Herrn Grafen den rechten Begriff, welchen derselbe von der ganzen Heils=Ordnung, absonderlich von dem Articul der Rechtfertigung, in sein Herz und Gemüthe gefasset hatte. Daher konte der selige Herr Graf ein recht solid und gesundes Urtheil fällen von einem ieglichen Vortrage des Wortes, ob derselbe wohl geordnet, ich meine nach der rechten Ordnung des Heils, und eben also nach der Vorschrift, wie wir sie von GOTT und seinen Aposteln haben, eingerichtet sey oder nicht? Er wuste gar bald zu sagen, woran es fehlte, und wenn etwas in einem Vortrag gleichsam überhüpset und nicht die rechte Ordnung, in welcher dem Menschen geholfen werden sollen, angewiesen war, so erkannte Er es bald, so daß wir Ihn
sicher

sicher auch hierin denen Studiosis Theologiae zum gar besondern Exempel vorstellen mögen. Es möchten gewiß unter diesen viele seyn, welche die Heils-Ordnung und den Articul von der Rechtfertigung, und wie alles daraus fließen und die Rechte Theilung des Worts beobachtet werden soll, nicht so wohl als der selige Herr Graf gefasset haben. Es hat hierzu dieses nicht wenig beygetragen, daß Er, wie gedacht, solche Hochachtung gegen die heilige Schrift hatte, und nur solche Bücher las, die ihn auf einen schriftmäßigen Grund führten. Also ward ihm denn das Ziel durch fremde Schriften, so davon abgehen, nicht verrücket. So mochte dieses auch nicht wenig hierzu contribuiren, daß Er solche lectiones auf der Universität gerne mit besuchte, welche teutsch gehalten worden; indem Er von Jugend auf zum Studiren nicht angehalten worden. Daher Er denn eben dieses Collegium Paræneticum, so wöchentlich, wiewol eigentlich nur für

für Studiosos Theologiae gehalten wird; so lange Er hier gewesen, nicht versäumt hat, wenn Er nicht durch Abwesenheit oder durch Kranckheit, oder dergleichen unvermeidliche Hindernungen davon abgehalten worden. Es werden ohne Zweifel die meisten von den gegenwärtigen Auditoribus sich noch dessen erinnern, wie Er vor ihrer aller Augen hier gessen, und mit welcher attention Er alles angehöret habe. Diß geschieht ja wol auch bey andern, daß sie erst im Anfange, wenn sie sich vom Dienst der Sünden zum ernstlichen Dienst Gottes wenden, auch hung- rig und durstig sind nach der Gerechtig- keit, und begierig das Wort Gottes zu hören: Wenn sie aber meynen, sie hät- ten nun schon so viel Erkantniß erlangt, als ihnen nöthig seyn möchte, so lassen sie davon ab, bleiben nicht hung- rig und durstig nach dem göttl. Wort, son- dern sind satt; wie dieses der Corinth- er ihre Kranckheit war, daß sie bald reich und satt wurden, als hätten sie Pauli und seiner Lehre nicht mehr nö-
B
thig

thig. Aber diß war nicht die Art des seligen Herrn Grafen, sondern es betrübte Ihn vielmehr, wenn Er an andern gewahr ward, daß sie nicht in solchem Verlangen und in solcher Begierde das Wort Gottes zu hören, und sich dadurch zu erbauen, blieben, Er selbst aber nahm vielmehr zu in solcher Begierde, ward immer eifriger und brünstiger, durchs Wort Gottes sich bey allerhand Gelegenheit zu erbauen.

Zeh mag zum Xten nicht verschweigen des sel. Herrn Grafen Eifer gegen alles falsche Wesen in Lehr und Leben, und gegen alle Unordnung. Er konte dergleichen durchaus nicht vertragen, und nahm daher Gelegenheit, wenn Er sie nur fand, solche, die von der heilsamen Lehre abgingen, oder welche in ihrem Leben unrichtig wandelten, oder Unordnung machten, dessen mit aller Liebe und Nachdruck zu erinnern: oder Er zeigte es den Lehrern an, mit der Bitte, daß doch solche müßten gesucht werden

den

Den, damit sie nicht in ihrem Irrthum, Unordnung und unchristlichen Leben und Wandel beharreten: Freuete sich denn auch sehr, wenn Er gewahr ward, daß solche wieder gesund worden im Glauben, und daß sie ihren Wandel wieder ordentlich fuhreten. Man möchte wol sagen, Er hatte keine größere Freude, als wenn Er sahe, daß die Menschen in der Wahrheit wandelten: oder wenn sie davon abgewichen, sich wieder dazu bekehrten.

Ich mag zum Xlten nicht vorbey gehen die sehr zarte Liebe, die der selige Herr Graf hatte gegen alle, die Er erkannte in der Wahrheit zu wandeln. Gewiß es ist nicht genugsam zu beschreiben, wie innig Er diejenigen liebte, die von Herzens = Grund GOTT suchten; und wären es auch die geringsten Leute in der Welt gewesen, so war doch sein Herz voll Liebe gegen dieselben, wenn Er nur GOTT in ihnen fand, und er dessen Gnaden = Wirkungen in ihrem Leben und Wandel spüren konnte.

Je herzhlicher, ie ernstlicher, ie brünstiger Er die Menschen fand in ihrem Christenthum, ie lieber und angenehmer waren sie ihm, und ie mehr suchte Er sich durch ihr Exempel zu erwecken.

Zum XIIIten verschweige ich denn auch nicht seine grosse Freude, die Er über alles Gute hatte, wo Er dergleichen und dessen Beförderung, es mochte in der Nähe oder in der Ferne seyn, vernahm. Es war dieses seine ernste Sorge, wie Er möchte, so weit es seine Umstände zulieffen, und Ihm Gelegenheit gegeben würde, dem guten Allistenz leisten, und solches auf alle Weise, als ihm nur möglich wäre, befördern, so daß ich nur Studiosis Theologiae wünschen mag, daß sie einen so grossen Eifer, was gutes zu suchen und mit zu befördern, dermaleins mit in ihr Amt bringen, und in demselbigen beständig bewahren mögen.

Es hatte auch XIV. welches keinesweges vorbey zu lassen, der sel. Herr Graf eine solche grosse Liebthätigkeit, daß ich sicher sagen mag aus
I Cor.

I Cor. VIII, 3. daß er ὑπὲρ δύναμιν über sein Vermögen seinem Nächsten Liebe erwiesen, und, so zu reden, es nicht lassen können, wenn er gewußt, daß jemand in Noth wäre, daß er nicht demselbigen assistiren sollte.

XV. Kan ich auch nicht umhin diesen seligen Characterem an Ihm zu admiriren und zu preisen, daß seinem Gemüthe eine Sorge, so zu reden, für die ganze Kirche beygewohnet. Denn nichts hörte Er lieber, als wenn Er vernahmen sollte, daß in Deutschland oder andern Ländern in Europa, oder in andern Theilen der Welt sich was gutes regete. Wie freuete sich da sein Herz! wie nahm Er solche Nachrichten so begierig an, wie schrieb Er dieselben wohl mit eigener Hand ab, schickte sie an andere seines Standes, desgleichen auch an andere gläubige Kinder Gottes, die Ihm bekannt waren, erweckte sie dadurch und ermunterte sie. Und da ich wohl zu anderer Zeit gesagt habe, daß dieser Character leider nicht einmal bey allen Theo-

logis sey, welcher sich sonderlich bey dem sel. Hn. Spenero gefunden, nemlich daß Er eine grosse Liebe und Sorgfalt für das beste der ganzen Kirche gehabt, so mag ich wohl sagen, daß diese herrliche Gabe auf diesem seinem Tauf-Pathen, nemlich dem sel. Herrn Grafen, (als dessen Tauf-Zeuge der sel. Spenerus gewesen) geruhet habe: achte auch es sey nicht vergeblich, oder ohne besondere göttliche Regierung gewesen, daß der Hr. Vater des sel. Hn. Grafen in Bekantschaft mit dem sel. Spenero gestanden, und daher bewogen worden, Ihn zum Tauf-Zeugen zu diesem unsern sel. Hn. Grafen zu erbitten, das achte ich, wie gesagt, sey nicht vergebens gewesen, sondern Gott habe dadurch schon den Weg zu allem guten, was Er nachhero an dem seligen Hn. Grafen gewircket hat, bahnen wollen. Wie denn dasjenige gar mercklich ist, was der sel. D. Spener in eine Bibel für diesen seinen Tauf-Pathen hineingeschrieben; welches denn den sel. Hn. Grafen bis ans Ende gar sehr erwecket hat. Da auch vor
 meh-

mehrern Jahren eine sehr grosse Feu-
 ers-Brunst zu Lobenstein entstanden,
 und sonst andere Briefe mit verbrant,
 ist insonderheit derjenige Brief conser-
 virt blieben, welchen der sel. Spener an
 des sel. Herrn Grafens Herrn Vater
 eben dieser Sache wegen geschrieben, al-
 so, daß Er sich aus demselbigen Briefe
 und den darin enthaltenen gar herrli-
 chen Reden und Wünschen bis ans En-
 de erbauet, und eine besondere Freu-
 de darüber bezeuget hat, daß **GOTT**
 Ihm diesen Tauf-Zeugen gegeben, und
 daß Er diesen Brief nicht nur zum Zeug-
 niß darüber, sondern auch dadurch eine
 so kräftige Erweckung und Aufmunte-
 rung, sich in seinem Christenthum zu er-
 wecken und zu erbauen, und darin dem
 sel. Spenero nachzufolgē, erlanget habe.

Dieses sind die vornehmsten Dinge,
 welche ich iezo nahmhafft machen wol-
 len; und wird ein ieder von den Audi-
 toribus erkennen, daß des Guten so vie-
 les sich bey unserm seligen Herrn Gra-
 fen gefunden hat, darin Er der Univer-
 sität und der ganzen Stadt vorgeleuch-

tet, daß ich kaum solches in dieser Stunde nur bloß erzehlen können. Dahero ich denn dieses und das übrige einem ieden überlasse, daß er sich selbst dadurch noch nachdrücklicher erwecken und erbauen, und diesem von Gott gegebenen so herrlichen Exempel nacheifern möge.

Du getreuer und gnädiger Gott, segne du, was gesprochen ist in dieser Stunde. Segne du das Exempel dieses deines in seinem Leben gewesenen Knechtes, dieses deines guten, getreuen und frommen Knechtes, den du aus hertzlicher Liebe aus dieser bösen Welt bey noch geringem Alter hinweg genommen hast. Hochgelobet sey dein heiliger Name über dieses alles. Laß es zum überschwenglichen Segen gereichen, ach Herr, zum Segen in seinem Geschlecht und Stand, zum Segen, o Herr, auch höhern Standes Personen, zum Segen, o Herr, bey Grossen in der Welt, daß, wenn Ihnen nach deinem Rath und Willen dieses Exempel zu Ohren kommt, oder auch zu Gesichte, nemlich das, was da von ietzo bemercket ist, zu lesen, sie dadurch sich mögen aufgeweckt und ermuntert finden, dem Seligen in seinen Fußstapfen nachzufolgen, also, daß der Segen des seligen Herrn Grafen und des guten

guten, so du o Gott in Ihn geleyet, größer sey nach seinem Tode als bey seinem Leben. Herr, das wollest du aus Gnaden verleihen um Jesu Christi unsers Heylandes willen, Amen. Amen,



EXTRACT

Eines Briefes von einem von Adel und anhero vornehmen Königlich Bedienten, so derselbe anhero geschrieben, als ihm der selige Hintritt des 23ten Herrn Grafen Reuß notificiret worden.

Ich habe es iederzeit, und sonderlich; nachdem ich die göttliche heilige Absicht etwas genauer eingesehen, für ein besonders Glück gehalten, daß ich An. 1706. als ich die Hessische Dienste angetreten, mit dem Hochsel. Herrn Grafen Reuß dem 23ten unter ein Regiment gekommen, und so gar bey dessen Compagnie gesetzt zu werden die Ehre gehabt. Anfangs zwar war uns beyden die hierunter waltende göttl. intention verborgen, indem wir nach dem Lauf der Welt nur unsern Sinnen und Begierden folgten, und selbige zu vergnü-

B 5 gen

gen in Italien und andern schönen
 Ländern treffliche Gelegenheit fanden.
 Nachdem wir aber 1708. in Brabant
 unsere Campagne bey Lille öffneten,
 und ich daselbst meines einen Bruders,
 welchen ich in 7. Jahren nicht gesehen,
 gewahr ward, gefiele es Gott nach sei-
 ner Barmherzigkeit, mich durch densel-
 ben von meiner Seelen-Gefahr zu über-
 zeugen, und mir zu Antretung eines nach
 Gottes Willen eingerichteten Lebens
 den Vorsatz zu schencken. Ob aber dem
 Hn. Graf Neussen meine damalige re-
 solution bekant geworden, kan ich nicht
 wissen: so viel aber wohnet mir bey,
 daß als ich das andere Jahr darauf aus
 Pommern kam, und daselbst in meinem
 Fürsaz von meinem in Pommern woh-
 nenden Bruder mehr gestärcket war, ich
 manche Gelegenheit gesucht u. zuwei-
 len gefunden, meinem leiblichen grossen
 Wohlthäter dasjenige, was in meiner
 Seelen vorginge, beyzubringen, u ihm,
 wie gut man es bey Gott haben könnte,
 Fund zu machen; wie ich denn auch,
 wenn er mir auf marchen und bey ande-
 ren

ren

ren Gelegenheiten das Obstat hielte, doch immer anmerckete, daß ihn meine aufrichtige Bekantniß besser, als anderer ihr schmeichlendes Beypflichten gefiele, und mein Zeugniß allezeit mit Geduld angenommen ward.

Wobey er es doch nicht bewenden ließe, sondern mich vor andern mit väterlichen Wohlthaten überschüttete, so gar, da mir von Gott in Mecheln eine schwere Kranckheit aufgelegt ward, ließ er mich in sein Haus bringen, räumete mir seine eigene Stube ein, und wolte, wenn es etwa gefährlich mit mir ausfähe, der nächtlichen Ruhe entbehren, damit ich nur benöthigter Pflege genießen möchte. Wobey er sich einmal vernehmen ließe, er wäre versichert, Gott würde mich ihme zum Besten noch erhalten, welches, ob es mich zwar demüthigte, mir dennoch auch eine herzliche Freude in meiner Schwachheit verursachete, indem ich nun sahe, daß er seine gegen mich hegende Gewogenheit auf Gott bauete, und ich also versichert seyn konte, es würden die mir erzeugten

Gutthaten, (weil ich sie zu ersehen un-
 vermögend war, auch geblieben bin) von
 dem, der einen Trunck Wassers nicht
 unbelohnet läffet, reichlich vergolten
 werden, welche Gnaden=Verheiffung
 denn auch der barmherzige Gott an der
 nunmehr vor seinem Throne wallen=
 den theuren Seele mit ewiger Erfren=
 ung versiegeln; Dessen gottselige from=
 me Gemahlin aber kräftig trösten, und
 allen hinterbliebenen hohen Angehöri=
 gen das Exempel dieses theuren und von
 Gott werth geachteten Herrn zur Er=
 weckung und ungesäumten Nachfolge
 gereichen lassen wolle.

Um aber wieder zur Sache zu kom=
 men, so ward ich nach Gottes Willen
 gesund, und wir gingen bald darauf zu
 Felde. Da aber der liebe Herr bey da=
 maligen grossen fatiguen in der Bela=
 gerung bey Bouchin in eine grosse
 Kranckheit verfiel, auch davon nicht
 restituiret werden konte, sondern auf
 Zurathen der Medicorum sich nach
 Teutschland bringen lassen muste, so
 blieben wir nun doch immer in einer
 Cor-

Correspondenz: da ich denn einmal in einem Briefe etwa auf diese meditation gekommen, daß wir auf dem Meer dieser Welt gleichsam in dem Kasten der Trübsal unter der Bewahrung Gottes vielfältig herum getrieben worden, auch er iezo selbst noch einen harten Strauß ausstehen müssen, da ihm aber nun gleichsam der Kasten geöffnet und er heraus gelassen worden, würde er ja, gleich der Taube, das Delblat des Dankes dem himmlischen Noa wieder bringen, und sich selbst in seine Hände überliefern.

Im übrigen so sey der barmherzige Gott für seine väterliche und gnädige Führungen herzlich gelobet und gepreiset, und wie es recht vor ihm ist, den Gnaden-Lohn seinen treuen Knechten und lieben Kindern zu schencken, so erfreue er dieses lieben und theuren Grafen Seele vor seinem heiligen Angesicht, er lasse aber auch durch dessen Exempel, nach seinem Tode, noch viele zum Nachdenken, zur wahren und rechtschaffenen Busse, zu der über alles nöthigen Wiedergeburt und rechten Sinnes-Änderung,

2 Tim. III, 15.

Von Kind an!

Seinen wehrtesten Tauf-Pathen
den

dem Fleisch nach hoch=aber von oben her
höchst=gebohrnen Herrn,

Herrn Heinrich den XXIII.
der Jüngerer Linie Reussen, Gra-
fen und Herrn zu Plauen ꝛc.

erinnert bey diesem heiligen Buch
seiner den 22ten Oct. Anno 1680.

(oder 1. Nov.)

empfangenen heiligen Taufe,
und des darinnen, auf die in dem gött-
lichen Wort zugesagte theure Gnade
des Evangelii, mit Gott gemachten
Bundes, der hochschätzbaren zugleich er-
theilten Kindschaft des himlischen Va-
ters, der göttlichen Gerechtigkeit, und
Kraft des Blutes Jesu Christi, mit de-
me Er von allen Sünden abgewaschen
worden, der kräftigen Einwohnung des
H. Geistes, so über ihn in solchem Ba-
de der Wiedergeburt und Erneuerung
ausgegossen worden, und des ewigen
Er=

Erbes der Heiligen; in dem Licht, so demselben so vest verschrieben ist.

Vermahnet auch denselben treulichst zu sorgfältiger Bewahrung dieses Bundes, kindlichem Gehorsam gegen den würdigsten Vater, Reinbehaltung des von seinem Heylande geschenckten Kleides der Gerechtigkeit, Hochachtung der seligen Einwohnung des göttl. Geistes, bey anwachsenden Jahren denselben ja niemal zu betrüben, oder zu verstoffen, Beständigkeit in dem einigen seligmachenden Glauben, um seine einmal geschenckte Seligkeit nirgends anders aufs neue zu suchen, dabey steten Fleiß, und Eysen in der Erkänntniß Gottes und seines Heyls, so dann in der Heiligung täglich zuzunehmen. Hingegen, nach einmaliger Absagung, von des Satans Dienst, von der Welt, und dero Eitelkeit sich unbeslecket zu halten und unabläßig um die Kraft hierzu den HErrn anzusehen, und ruffet darbey den einigen Anfänger und Bollender alles wahrhaftigen Heyls

des

demüthigst an,
 daß dessen himmlische Güte
 das in ihm angefangene Gute kräftig
 versiegeln, die geschencckte Gnade der
 Wiedergeburt beständig erhalten, und
 durch tägliche Erneuerung ferner fortse-
 zen, reiche Früchte solcher geistlichen
 Schätze zu göttlicher Ehre, des Nächsten
 Erbauung, der geliebten Hochgräf. El-
 tern (die der Herr lang erhalte, und zu
 in gegenwärtiger bösen Zeit glücklichen
 Erziehung mit nöthiger christlichen
 Klugheit erfülle) Freude und eigenen
 Gewissens Beruhigung, in und durch
 Ihn wider alle Anfechtung und Ver-
 führung mit Kraft aus der Höhe immer-
 fort ausrüsten, und in allem ihme den
 Sieg geben, in dem leiblichen die Noth-
 durst täglich mildiglich bescheren, und
 endlich nach vollendetem Lebens-Lauf,
 in den offenbaren Genuß des herrli-
 chen Ihme zugedachten Erbes der ewi-
 gen Glorie in dem Himmel seliglich
 einführen, also

Ihn hier und dort unausseßlich sein
 Kind und Reichsgenossen

seyn

seyh und bleiben lassen wolle,
 Sein getreuer und
 verbundener Tauf-Pathe, und
 Vorbitter

Philipp Jacob Spener D.

Des Hel. Herrn D. Speners Antwort:
 Schreiben an des Sel. Herrn Grafen
 Herrn Vater, nachdem dieser ihn zu
 dessen Tauf-Zeugen erbe-
 ten gehabt.

Göttliche Gnade, Friede, Freude und Segen
 von unserm liebsten Heyland Iesu Christo!

Hochgebohrner Graf,
 Gnädiger Graf und Herr.

GW. Hochgräfl. Gn. gnädiges von dem 28.
 Octobr. verwichenes Jahrs ist mir zwar
 wohl, aber sehr spät, als nemlich erst die letzte
 Post, eingeliefert worden, (weßwegen auch der
 Verzug der Antwort sich von selbst entschul-
 diget) woraus ich ablesend vergnüglich verstan-
 den, daß Ew. Hochgebohrn. Gnaden mir zum
 fordrissen die durch Göttl. Gnade geschene
 glückliche Geburt eines Hochgräfl. jungen
 Söhnleins, auch dessen in den Gnaden-Bund
 Gottes durch die H. Tauf beschene Aufneh-
 mung gnädig notificiren, dabey aus sonderbar-
 rer gnädigen Zuneigung mich zu einem Christl.
 Tauf-Zeugen erkiesen, und die Stelle durch
 Dero

Dero treuenfrigen Superintendenten vertreten zu seyn bedeuten, so dann solches Hochgräß. Edhlein meinem vrieslerl. Gebet empfohlen. Wie ich mich nun billig so bald bey erster Andeutung solches abermaligen Dero Hochgräß. Hause von dem Höchsten erfreulich ertheilten Segens dessen erfreuet, so habe mich fast nicht begreifen können, als die mir unwürdigen an thuende Ehre und Gnade in dem fortlefen verstand, daß ich kaum nach nochmaliger Ansehung der Überschrift glauben mochte, ob nicht ein Irrthum und Verschreiben dabey vorgangen wäre, als deme ohne des alten berühmten Ehurf. Augusti von Sachsen Exempel (so den berühmten Melanchthonem samt D. Peucero medico und eines Cantlers Haus-Frau zu etnes Vrtnken Tauf-Zengen gebraucht haben solte) schwerlich ein anders bekant wäre, wo von hohen Standes-Personen iemand geringerer Conditio und von Predigern einer solchen Ehre gewürdiget worden. Ich sahe aber nach Christlicher Überlegung solche Sache an nicht nur als ein sonderbahres Zeugniß einer von mir nicht verdienten Gnade, welche ich mit unterthäniger Demuth zu ehren, sondern war mir dieses das vergnügltichste und erfreulichste dabey, daß zugleich aus solchem Ew. Hochgräß. Gnad. gegen das von den meisten höhern in der Welt fast verächtlich haltende Predigamt tragende Gnade und estim heraus leuchtete, u. das das vornehmste ist, wie Ew. Hochgräß. Gn.

In diesem H. Sacrament nicht auf etwas irr-
 disches oder in der Welt Augen ansehnliches
 sehen, sondern den Zweck desselben auch die vor-
 nehme Regel dieses äusserlichen ritus seyn las-
 sen. Wie ich denn nicht anders gedencken kan,
 als da Ew. Hochgräf. Gnaden mich hiezu ge-
 würdiget, den sie selbst zu nichts anders, als was
 etwa das aelstliche ist, tüchtig achten können,
 daß sie also auf solches geistliche die einige
 Absicht gerichtet haben, und damit bezeuget, wie
 sie dieses Werk mit so viel andern, als insge-
 mein geschlehet, Augen ansehen. Woran ich
 zum allerfördersten mich unterthänig solcher
 mir Unwürdigen erzeigten Ehre bedanke, als
 die ich vor die mir sonderbarste unter den mei-
 sten, was mir je begegnet, zu schätzen habe.
 Wenn ich aber wegen so Entlegenheit des Orts
 als Unwissenheit bis daher noch dasjenige nicht
 habe leisten können, was solches mir aufgetra-
 gene Amt von mir erfordert, so werde dennoch
 ins künftige nicht unterlassen, dasjenige in acht
 zu nehmen, was mir von meiner Pflicht in mei-
 nem Stande möglich ist, und in diesen beyden
 Stücken eigentlich bestehet, daß ich solchen mei-
 nen wertheften Gräf. Tauf-Patzen mit hertz-
 lichem Gebet vor GOTT mit vertreten helffe,
 und wo der HERR beyderseits das Leben nach
 seinem H. Rath uns verlängern solte, alsdenn
 bey zunehmenden Jahren einige Erinnerungen
 des mit GOTT theur gemachten Bundes, und so
 wol empfangenen Heyls, als hingegen in mei-
 nem

nem Namen für ihn vor dem Angesicht des
 H. Erren angelobter Pflicht, nach meinem armen
 Vermögen zu dessen G. D. t. gefälliger Ausfertigung
 mit beytrage. Welche nach der Gebühr
 recht zu verrichten ich mir selbst die Gnade des
 himmlischen Vaters zu erbitten habe. Es gehet
 aber mein christlicher Wunsch und Gebet so wol
 fetzo dahin, als solle solche allezeit die Mei-
 nung meiner Vorbitte seyn, daß ich den dreye-
 nigen G. D. t., Vater, Sohn und H. Geist de-
 mütigst und inbrünstig anrufe und anrufen
 werde, welcher nicht nur solches zarte Kind in
 dem leiblichen mit Gesundheit, langem Leben,
 und übrigen Stücken menschlichen Wohlwe-
 sens begnaden, und es eine erfreuliche Zierde
 des hohen Hauses werden lasse, sondern dieses
 vornehmlich in demselben wirken wolle, daß,
 wie die zweyte Geburt, so aus Wasser und Geist
 geschehen, unvergleichlich höher ist, als die vori-
 ge, obwol von dergleichen von G. D. t. in dieser
 Zeit erhobenen Eltern geschehene leibliche Ge-
 burt ist, also auch durch das ganze Leben durch
 die Früchte jener Geburt dem Ansehen der vo-
 rigen weit möge vorgezogen werden. Er versie-
 gele in dem zarten Herzen des liebsten Kindes,
 so auch sein heiliges Kind ist, durch die Kraft des
 heiligsten Geistes die mitgetheilte Gnade und
 geschenckte Seltigkeit, ja in demselben nach der
 Maas solches Alters gewirkten Glauben. Er
 lasse, wie er von seiner Seite die Kindschafft auf
 ewig ertheilet und solches theure Kind zu solcher
 höh-

höchsten Würde erhoben, solches Gut auch auf desselben Seite Zeit Lebens unverrückt und vest stehen bleiben, daß es niemal aus solchem Göttl. Bunde und Kindschaft falle, sondern in demselben unverrückt bestehende, das kräftigste Zeugniß des kindlichen Geistes bey sich immer vernünftigst fühle, da er seinem Geist bezeuget, daß es Gottes Kind, folglich auch Erbe seye. Er versiegele in seinem Herzen die theure Gerechtigkeit Jesu Christi, so ihm geschencket, da es mit dem Blute des Lammes von seinen Sünden gereiniget worden, daß es sie nimmermehr verliere, weder mit Vertrauen auf etzige eigene oder anderer Menschen Wercke und andern Mißglauben, noch durch dergleichen Sünde, die den H. Geist, und also zugleich den Glauben bey denjenigen austreiben, welche sich jenes heiligem Leiten und Führen nicht gehorsamlich untergeben wollen. Er lasse es vielmehr in solchem himmlischen Schmuck und Kleide des Heils unsers Jesu hie in dieser Zeit vor ihm leuchten, und in derselben vor seinem Richterstuhl dermaleinst erscheinen, um in die ewige Glori darinnen einzugehen. Er versiegele selbst die seines H. Geistes in seinem Herzen genommene Wohnung, daß ja niemand diesen Tempel Gottes verstöhre, oder solchen heiligsten Einwohner vertreibe, sondern daß derselbe durch das ganze Leben durch sein Lehrer, Leiter, Reglerer und Tröster seye, daß seine Wirkungen allezeit Platz finden und mit Gehorsam ange-

nom

nommen werden, ja daß derselbe das Pfand des Erbes zu der Erlösung bleibe, sein Eigenthum zu seyn zum Lobe seiner Herrlichkeit. Er verwahre ihm auch die theure Beilage, die er in der Tausch geschenkhet, aber zu völligem Genuß annoch das meiste davon bey sich behalten, daß er der iesu bereits nussenden Güter der Selgkett sich also gebrauchte, daß an jenem herrlichen Tage die Eione der Gerechtigkeit von dem gerechten Richter ihm vollends ausgeantwortet und dargebracht werde. Er lasse ja das theureste Kind mit zunehmenden Jahren nicht aus der einmal empfangenen Gnade herausfallen / noch in die Welt / von dero seine Seele so theuer erkauft und zu würdigen Gütern in der Tausch geheiligt worden / eingeschlochten werden / welcher Gefahr diejenige / so in weltlich höherem Stande leben / leider zu unserer Zeit vor andern noch mehr unterworfen seynd / sondern stärke und bevestige sein Reich in ihm / zu widerstehen allen Angriffen des Satans / allen Reizungen und listigen Verführungen der Welt / welche die Christen Pflicht der hohen Standes Gebühr fast allezeit entgegen setzet / und durch diese die erste aufheben will / allen Versuchungen des Fleisches / und also diese Feinde in seiner Kraft stets siegreich zu überwinden / und daher sich der Welt nicht gleich zu stellen. sondern dem HERREN aller Herren treu zu verbleiben. Dazu wolle er auch die Hochgräfl. Eltern und alle diejenigen / so neben ihm und aus ihrer Verordnung an solcher Auferziehung zu arbeiten haben werden / mit seinem Heil. Geist regieren / daß sie allezeit weißlich erkennen / wohin der gödtliche Finger weist / und was nöthig sey / so wohl das angefangene geistl. Gut zu befestigen und zu erhalten / als auch die übrige Wissenschaften / Geschicklichkeiten und Tugenden / welche
in

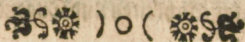
in solchem angebohrnen Stande dem H. Herrn zu Ehren / dem Nächsten zu dienen nöthlig sind / zu Wege zu bringen: Zu allen solchen verleihe Er Weisheit / Eifer und Ernst / und lasse beyneben hochernannte Hochgräf. Eltern samt ganzem Hause dergleichen mit Freuden die Früchte aller angewandten Sorge / Fleißes und Arbeit in glücklicher und wohlgerathener solcher (wie auch übriger junger Herrschaft) Erziehung aus seinem Segen genießen. Schliesslich wolle er das in allen angefangene und theils schon weiter geführte gute Werk vollbracht werden lassen / auf den Tag Jesu Christi / an welchen Eltern und Kinder eingehen mögen in die völlige Herrlichkeit / und mit offenen Augen ansehen die nun offenbahrte und zu völligem Genuß übergebene Seligkeit / auf welches vollkommene alle die jetzt genießende Ersflinge allerdings abwecken: da ich auch die Hoffnung haben möge / solchen meinen würdigsten Tauf. Vatheu (von dem ich nicht weiß / ob ich ihn hie in der Welt sehen / und mich Gott so lange hie lassen werde) auf die erfreulichste und herrlichste Art mit jener himmlischen Glorie / dazu ihn die Heil. Taufe geheiligt / gezieret / zu schauen / und in alle Ewigkeit den seligsten Gott mit einander zu preisen. Mit welchem herzlichsten Wunsch und Überlassung in des himmlischen Vaters treu obwaltende Gnaden / Hut zu allem hohen Wohlergehen verbleibe

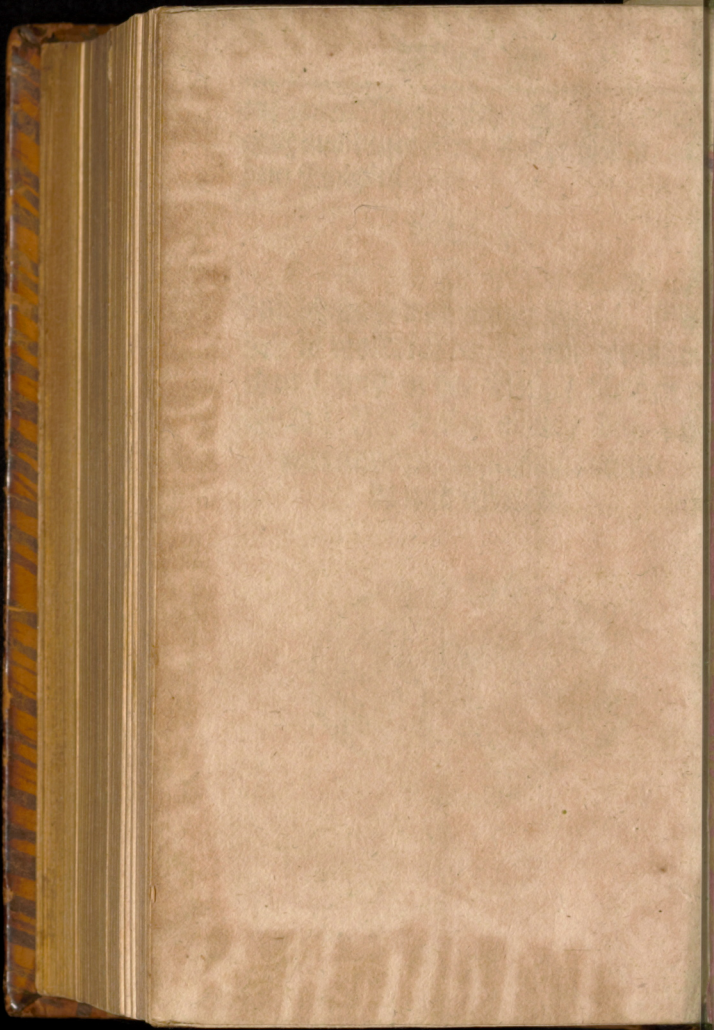
Lw. Hochgräf. Gnaden

Frankfurt am Main
den 8. Junii 1681.

zum Gebet und demüthigen Gehorsam
unterthäniger

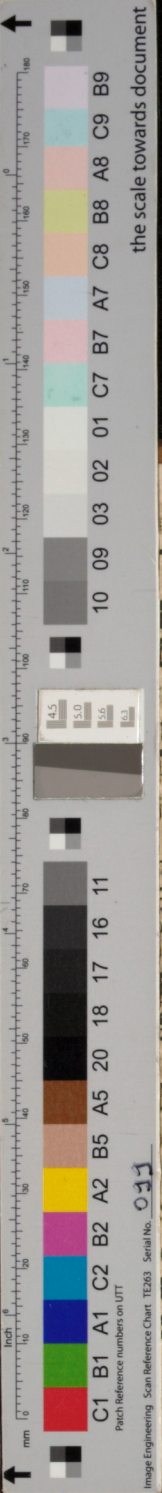
Philipp Jacob Spener. D.











the scale towards document

Ich / gebet
den Schu-
lern /
besser gehen /
wete Meister
t gegenwärt-
ig / und da das
Zeit offen ist.
diesem heil.
Bort wol zu
jährlich keinen
ich sicherern /
ß / und euer
Meister aus
n Liebe gege-
lich auf mein
am allerbes-
se h. Schul.
er wird ohne
aß alle seine
id Werte /
em Unterge-
boren /